

oder bloß von fratelli. — In Frankreich fanden sie Aufnahme durch die Königin Maria von Medici und erhielten von ihr in Paris in der Vorstadt Saint-Germain das erste Spital. Im März 1602 gab ihnen Heinrich IV. offene Briefe und die Erlaubniß, in seinem ganzen Reiche die ihnen angebotenen Spitäler zu übernehmen. In der Folge wurden ihnen hier deren 24 anvertraut, denen ein Generalvicar zu Paris vorstand. Von Frankreich aus verfasen sie auch America mit Brüdern ihres Ordens. In ersterem Lande wurden sie nachmals meist ein Opfer der Revolution. Allein ihr Wirken war zu gemeinnützig, als daß sie nach Wiederherstellung der Ruhe hätten unterdrückt bleiben können. Demnach haben sie auch hier wieder zahlreiche Häuser und wirken unter der Benennung Frères de la charité unendlich viel Gutes. Insbesondere lassen sie sich die Pflege der Irren sehr angelegen sein. Die polnischen Religiosen dieses Ordens standen unter einem eigenen Generalvicar. — Auch in Deutschland fanden sie frühzeitig Aufnahme. Als nämlich im Anfange des 17. Jahrhunderts der Fürst Karl Gustavus von Riechtenstein zu Rom das gemeinnützige Wirken dieser Brüder kennen gelernt hatte, nahm er bei seiner Rückreise zwei derselben, Gabriel, Graf von Ferrara, und Johann Bapt. Casinetti, mit nach Deutschland und erbaute ihnen 1605 zu Felsberg in Niederösterreich ein eigenes Kloster, welches er zur Aufnahme von Kranken einrichtete und mit allen Erfordernissen reichlich ausstatten ließ. Dieß Kloster war das erste in der österreichischen Monarchie und bildete mit den später errichteten Instituten dieses Ordens eine eigene Provinz, welche die deutsche genannt wurde. Schon im J. 1614 erhielten die barmherzigen Brüder von Kaiser Matthias zu Wien unter dem Werd der jetzigen Leopoldstadt ein freies Haus zu ihrer Niederlassung. Kaiser Ferdinand II. ertheilte ihnen den 21. September 1624 nebst manchen Privilegien und einer reichlichen jährlichen Unterstützung die Erlaubniß, in Wien und in seinen Erbländern Beiträge zu sammeln. Von nun an entstanden in manchen Städten der österreichischen Monarchie solche Klöster. Die im J. 1713 in Wien eingerissene Pest rief die dortigen Brüder zur Pflege der Kranken in das Lazareth, wo sie fast alle Opfer der Liebe wurden. In Schlesien gründete der k. k. Kammerath Mag Cocx von Onsel 1711 in Breslau ein Kloster, welches das Mutterhaus der schlesischen Provinz wurde. In Bayern übernahmen die barmherzigen Brüder 1836 das von König Ludwig I. zur Wiederherstellung angebotene Kloster Neuburg an der Donau und errichteten von hier aus acht weitere Häuser.

Die Brüder dieses Ordens — in Deutschland barmherzige Brüder und an manchen Orten bloß Barmherzige genannt — verpflichten sich durch ein viertes Gelübde lebenslänglich zur Krankenpflege. Das Noviziat dauert ein Jahr; nach Ablauf desselben aber muß nach einer Verordnung Papsi Alexanders VII. vom 10. Juli

1655 der junge Profeß noch ein Jahr im Profeßorium gleichsam ein zweites Noviziat erstehen. Die Leitung des Spitals ist einem weltlichen Ordinarium und einem Oberkrankenwärter, der geprüfter Chirurg sein muß, anvertraut. Diesen unterstützen die Unterkrankenwärter und die Assistenten. Ihre freie Zeit dürfen die Ordensmitglieder zur Erwerbung medicinischer und chirurgischer Kenntnisse verwenden. Zu Priestern dürfen sich nur einige wenige weihen lassen, weil sonst Studien und Pastoration leicht den Eifer im Krankendienste schwächen könnten. Die vorgeschriebene Kleidung besteht in einem Habit von schwarzem Tuch nebst Scapulier von derselben Farbe und einer kleinen, runden, steifen Kapuze. Das Ordenskleid selbst wird mit einem ledernen Gürtel zusammengehalten. Nachdem in Spanien die politischen Stürme der Jahre 1856 und 1868 die Ordenshäuser und das Generalat für Spanien-Westindien zerstört hatten, steht nunmehr an der Spitze des Ordens nur ein General, der seinen Sitz zu Rom im Convente des hl. Johannes Calybita hat. Gegenwärtig bekleidet diese Stelle P. Johannes M. Alfieri, geboren 1807 zu Mailand, erwählt 1862. Der Orden umfaßt elf Provinzen und zählt nach dem letzten officiellen Berichte (1877) in der römischen Provinz 14 Hospitäler, in der lombardischen 12, in der neapolitanischen 8, in der sicilianischen 4, in der französisch-irländischen 9, in der österreichischen 19, in der ungarischen 14, in der bayerischen 9, in der schlesischen 6, in der spanischen 4, in der nordamerikanischen ein Hospital; hierzu kommt noch die in jüngster Zeit erfolgte Gründung eines Hauses in Nazareth. Die Zahl der Brüder betrug 1169. (Vgl. Helyot IV, 136 ss.; Die Regel des hl. Augustin nebst den Satzungen des Ordens vom hl. Johann von Gott, Wien 1795; Heyne, Der Orden der barmh. Brüder in Schlesien, Breslau 1861.) [Zehr.]

**Brüder**, böhmische (Brüderunität, jednota bratrská), eine um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in Böhmen aus husitischen Anschauungen hervorgegangene Secte, die sich später auch über Polen, Mähren und Preußen ausbreitete. Nach ihrem Hauptversammlungsorte Jungbunzlau hießen sie auch die Bunzlauer Brüder; das Volk nannte sie Grubenheimer (jamsci) oder Bierhäusler (pivničníci), weil sie in Höhlen und Tabernen zusammenkamen, auch wohl Picarden (Přiharten, corumpirt aus Begharden). Unrichtig sind die Bezeichnungen Mährische Brüder und Waldenser. Als Urheber der Secte ist ein gewisser Gregor zu bezeichnen, der Neffe Kofycana's, des Hauptpredigers der böhmischen Ultraquisten. Aus den Predigten seines Oheims hatte Gregor die Anschauung von der gänzlichen Verbordenheit der römischen Kirche in sich aufgenommen. Mit Eifer studirte er darum die Schriften, welche Peter Cheltschitzky, ein Gutbesitzer im Städtchen Cheltschitz (Chelcic) im südlichen Böhmen, ausgehen ließ. In diesen Schriften wurde Eid und Kriegsdienst verworfen